



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

für Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 7/8 • 1964 • 4. Jahrgang

Inhalt

Norbert Hanrieder	Mein Putzäsdeof . . . (111)
Prof. Dr. Alois Sonnleitner	Norbert Hanrieder (112)
Paul Rieger, Evang. Akad. Tutzing/Bayern	Urlaub — Entspannung — Erholung (117)
Franz Kain	Henriette Haill (119)
Henriette Haill	Gedichte (119)
Dr. Fritz Höck †	Kunstkritik (120)
Rudolf Pfann	Betrachtungen über die Zahl 70 (122)
Dr. Benno Ulm	Das Untere Mühlviertel bis 1500 (123)
Fritz Winkler, Schöneegg	Die Totenerweckung zu Helfenberg (126)
Max Hilpert	Dá Halmwind wáht (126)
Prof. Dr. Fritz Berger	Briefe an ein kleines Kind (127)
Josef Heider, Wien	Johann Franz Reininger — ein Mühlviertler Schulmeisterleben im 17. Jahrhundert (130)
Prof. Josef Mayr-Kern	Franz X. Müller (134)
Prof. Alfred Zerlik	P. Joseph Walcher S. J. (138)
Rudolfine Fellinger, Grein	Nur du und ich (141)
	Büchermarkt (142)
Leonardo da Vinci	Tagebuchnotizen (144)

Bilder

Haidinger	1) Putzleinsdorf, Foto d. Landesfremdenverkehrsamtes (111)
Friedrich Schober	2) Geburtshaus Hanrieders, Zeichnung nach altem Foto (116)
***	3) St. Thomas am Blasenstein, Foto; O.O. Landesverlag, aus: Oberösterreich, Land und Leute, S. 54 (124)
Toni Hofer	4) Landschaft bei Liebenau, Zeichnung (125)
Math. Vischer	5) Schloß Klam, Kupferstich; O.O. Landesverlag (129)
***	6) Bauernruhe, Foto, M. Eiersebner (133)
***	7) Franz X. Müller, Foto; Institut f. Landeskunde, aus: Musik in Oberösterreich, Abb. 29 (134)
Sandmann	8) Grein um 1845, Lithographie; Druck bei J. Höfelich, Wien (137)
J. Eisner	9) Strudenfahrt, Tuschzeichnung, in: E. Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, Bd. III, Abb. 314 (139)
Jakob Alt	10) Steuerstand, Zeichnung, in: E. Neweklowsky, Schifffahrt, II. Bd., Abb. 172 (140)
***	11) Evangeliar Ende 13. Jh., in: G. Schmidt, Malerschule v. St. Florian, Forschgn. z. Gesch. Oberöstr., 7, hgg. v. O.O. Landesarchiv (142)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleitung
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 9/10

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klamstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. August 1964

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70.— (mit Postzustellung)

Paul Rieger

Urlaub — Entspannung — Erholung

Brotzeitmachen muß man nicht lernen, wer's nicht kann, ist selber schuld. Ob man ihn auf die Brotzeitmacherschule schicken sollte, falls es diese gäbe?

Urlaubmachen muß man nicht lernen, wer's nicht kann; Halt! Zwischen Brotzeit und Urlaub hat's einige Unterschiede. Bitte: Brotzeit machten schon die Neandertaler, Urlaub aber machen heute noch längst nicht alle, obwohl sie es sollten. Zur Brotzeit braucht's — zumindestens im Alpenland — einen Leberkäs und ein Bier, und allerorts Mund und Zähne. Zum Urlaub gehört mehr: Ein Kopf, der Pläne macht; ein Kopf, der mit Schilling, D-Mark, Lire, Peseten, Pässen, Fahrkarten, Prospekten, Fahrplänen und Umsteigen umgehen kann; ein Herz, das sich entschließt, etwas zu erleben und sich nicht gleich enttäuschen läßt. Das ist eine ganze Menge, kein Wunder, daß ein Urlaub, der glücken soll, nicht ganz so leicht zusammenzubringen ist wie Bier und Leberkäs.

Seit einiger Zeit wird der Urlaub erforscht, wissenschaftlich erforscht. Interessant, was schon herausgekommen ist. Da ist zum Beispiel das mit dem dritten Tag. Jeder Urlaub hat einen dritten Tag, er ist nicht wie alle anderen Urlaubstage, er ist etwas Besonderes wie übrigens auch der zehnte Tag. Als erster merkte das ein Universitätsprofessor der Medizin aus Innsbruck, Professor Hitmayer. Er untersuchte eine Schar von Urlaubern jeden Tag, auf Kreislauf, Atmung und Herz. Am dritten Tag war der Kreislauf schlechter, ebenso das Herz und alles, was davon abhängt. Man sollte doch meinen, daß drei Tage lang Nichtstun spürbar bessern sollten! Weit gefehlt! Was eine richtige Erholung ist, die geht nicht pfeilgrad aufwärts, sondern verläuft in Wellen, mal oben, mal unten, solange bis nach etwa drei Wochen sich der Kreislauf auf einen gesunden festen Wert eingependelt hat. Am dritten Tag ist regelmäßig ein Tief, am zehnten Tag ebenfalls, nicht mehr

ganz so unten. Nach der dritten Woche gibt es keine Tiefen mehr. Ein Urlaub, der Sinn haben soll, muß darum mindestens drei Wochen dauern. Was der Mediziner für den Körper gefunden hat, spürten mittlerweile auch die Psychologen auf. Auch für sie ist der dritte Tag interessant. Da sind die Urlauber unzufrieden, das Zimmer wird gewechselt, gekerkert, sie fühlen sich nicht wohl in ihrer Haut. Da keiner gerne die Schuld bei sich selber sucht, bekommen besonders die Wirte, Kellner und Servierfräuleins das Tief zu spüren. Die Erfahrenen unter ihnen richten sich darauf ein und sind durch nichts mehr zu überraschen. „Gelernte Urlaubsmacher“ wissen das auch und nehmen sich selbst nicht ernster als es sein muß, gerade am dritten Tag, und machen sich und den anderen das Leben leichter und den Urlaub schöner.

Aber das ist noch nicht alles über den dritten Tag. Er ist auch noch in anderer Beziehung eine Wende. An ihm entscheidet es sich, ob Sie Ihren Urlaubsort richtig gewählt haben; wenn das Meckern länger anhält, haben Sie falsch ausgesucht. Machen Sie bitte einmal folgenden Test. Kurz vor dem Urlaub, wenn alle so richtig urlaubsreif sind, fragen Sie Ihre Bekannten, was sie im Urlaub vorhaben. Sie werden durch die Bank immer wieder zwei Dinge hören: „Meine Ruhe will ich haben“; „Niemanden sehen möchte ich“. So weit so gut! Fragen Sie denselben Bekannten nach dem Urlaub, wie es denn war. Er wird Ihnen vermutlich erzählen, „was los war“ und „wen er alles Nettos getroffen hat“. Genau das Gegenteil von dem, was er vorher wollte. Kluge Hoteliers haben ähnliches beobachtet. Am ersten Tag sagt der Gast: „Ruhe, Ruhe, Ruhe!“ Am dritten Tag plötzlich: „Ja, ist denn in dem elenden Nest nichts los!“ Was ist denn da am dritten Tag schon wieder passiert? Etwas ganz Natürliches. Ein ausgepumpter, arbeitsü-

der aber gesunder Körper braucht genau drei Tage, bis die ärgste Erschöpfung vorüber ist. Danach beginnen sich die Lebensgeister zu regen, man möchte etwas erleben. Es ist Ihr gutes Recht, im Urlaub etwas zu erleben, nur wenigen liegt ein ganz ruhiger und einsamer Urlaub. Was soll die „offizielle“ Urlaubstheorie von Einsamkeit und Abgeschiedenheit, wenn sie nur für wenige gilt, von allen aber nachgeplappert wird, vor allem, wenn man abgeschafft ist und keine eigenen Einfälle mehr hat. Wenn Sie ein geselliger Mensch sind, dann lassen Sie sich das nicht vermiesen, viele gute Reisebüros beraten Sie, was dann für Sie in Frage kommt. Ein wirklich guter Urlaub hängt von vielem ab, von einer schönen Landschaft, von einer guten Unterkunft, von Sehenswürdigkeiten und vor allem aber auch von den Menschen, mit denen man seinen Urlaub zusammen verbringt. Für die meisten ist das sogar das Wichtigste.

Der Wunsch, etwas zu erleben, macht noch keinen guten Urlaub. Es gehört etwas mehr dazu. Auch hier ist die Urlaubsforschung einigem auf die Spur gekommen. Kennen Sie die Geschichte von der Löwenjagd in Unterbiberstein?

Die Tür, die ins Bürgermeisteramt von Unterbiberstein führt, knarrt, als sie aufgeht. „Gestatten, mein Name ist Persiko, Oberst Persiko.“

„Major Maxwell.“

„Graf Albani.“

Der Bürgermeister steht vom Stuhl auf. Gleich drei noble Herren auf einmal, und das im kleinen Unterbiberstein, das acht Kilometer tief im Wald liegt.

„Wir wollen Löwen jagen“, erklärt Oberst Persiko.

„Wie ... Lö ... Was?“ Der Bürgermeister schüttelt den Kopf: „Hier gibt es keine Löwen, weit und breit nicht. Löwen finden Sie in Afrika. Sie müssen sich im Erdteil geirrt haben!“

„Keineswegs“, entgegnet Oberst Persiko, „keineswegs, wir möchten in Ihren Wäldern und Feldern Löwen jagen, denn wir haben sie eigens mitgebracht; drei Stück, für jeden von uns einen.“

In diesem Augenblick erschallt von draußen aus dem Planwagen grollendes Löwengebrüll. Da mußte der Bürgermeister dem Obersten wohl oder übel Glauben schenken.

Der Handel kommt vor den Gemeinderat. Die Löwen sind zahm und auf Jagd dressiert,

wenn sie frei herumlaufen, tun sie keinem Menschen etwas. Die Bedingungen, vor allem die Höhe der Geldsumme, sind sehr günstig. Also, die Herren dürfen jagen. Sie jagen nach ihren eigenen Regeln, nur Streifschuß ist erlaubt. Daß das nicht gut gehen kann, ahnt auch der gutmütigste Leser. Es kommt zum Klatteratatsch, nicht wegen der Löwen, sondern der Herren. Sie müssen fliehen, die Löwen bleiben wohlgeflitten in den Stellen von Unterbiberstein.

In dieser seiner Geschichte nimmt Kurt Kusenberger den Touristen aufs Korn, der unbedingt etwas erleben will und aus lauter Sorge, es könnte langweilig werden, seine Unterhaltungslöwen gleich mitbringt. Das tun viele. In der Urlaubsforschung spricht man dann von „Klischeebefangenheit“ und „Milieupanzer“. Jeder Urlaub wird vorher aus Träumen (Klischee) geboren, die Filme, Schallplatten, Operetten und Romane eifrig liefern. Jeder Urlaub kommt aber anders als man ihn denkt; wenn er richtig lief — Gott sei Dank — sogar viel schöner. Wenn man seine Träume nicht verwirklichen kann, gibt es zunächst einmal eine Enttäuschung. Kein Fremdenverkehrsgemeinderat sieht seine Gäste gern enttäuscht. Warum nicht mitbringen lassen oder eigens beschaffen, wovon der Urlauber träumt: Her damit, mit Naturburschen, rotpulloverigen Skilehrern, Gondoliersängern, feurigen Spaniern. Solche mitgebrachte Löwen kann man sich gefallen lassen, wenn man sie nicht ernster nimmt, als sie gemeint sind. Gut gemeinte Illusionen! Aber es ist nicht das Wichtigste im Urlaub. Wirkliche Erlebnisse gibt es nur mit der Wirklichkeit. In Unterbibersteins Wäldern sollte man Hirsche und Rehe jagen und am Urlaubsort das, was dort wirklich ist. Es gibt genug. Nette Miturlauber, der Wirt an der Theke der Jollybar, das Original von Hausportier, Wasser, Berge, Sonne, Regen. Wunderschön war's, sagt man dann hinterher und nicht nur, weil man angeben möchte. Also bitte, lassen Sie Ihre Löwen zu Hause, es gibt nur Ärger, Ihr Urlaubsort hat „genug jagdbares Wild“, von dem Sie gar nichts wissen können, eben weil Sie den Urlaub noch vor sich haben.

Also dann, träumen Sie schön von Ihrem Urlaub und wenn Sie fahren „Weidmannsheil und alles Gute!“ Es kann nicht schief gehen, denn Sie sind ja jetzt gelernter Urlaubsmacher!